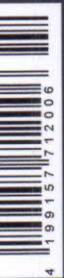


CH 23 SFR • A,L,NL 13,80 € • D 12,- €  
2/2022 • März/April • Nr. 164 • B 40249

# image hifi



4 199157 712006

ACOUSTIC SIGNATURE

Power On

ACOUSTIC SIGNATURE MONTANA

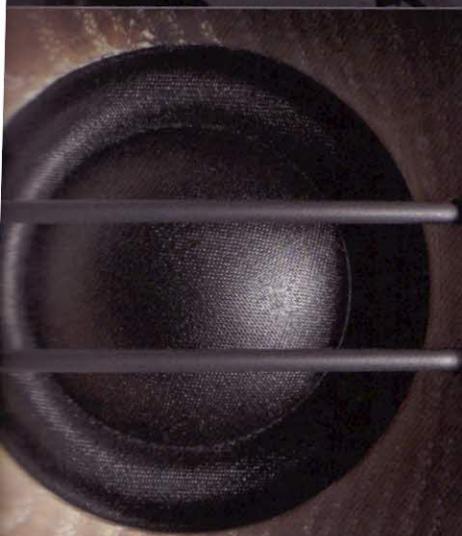
ACOUSTIC SIGNATURE MONTANA

98 Acoustic Signature



32 Live Act

18 Fyne Audio

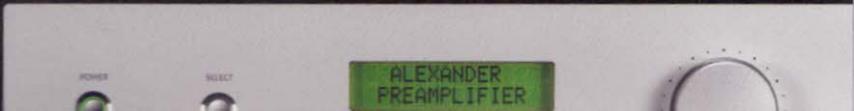


60 T+A

74 Tsakiridis



TSAKIRIDIS devices



ALEXANDER PREAMPLIFIER





FYRE AUDIO



## Lautsprecher Fyne Audio F704

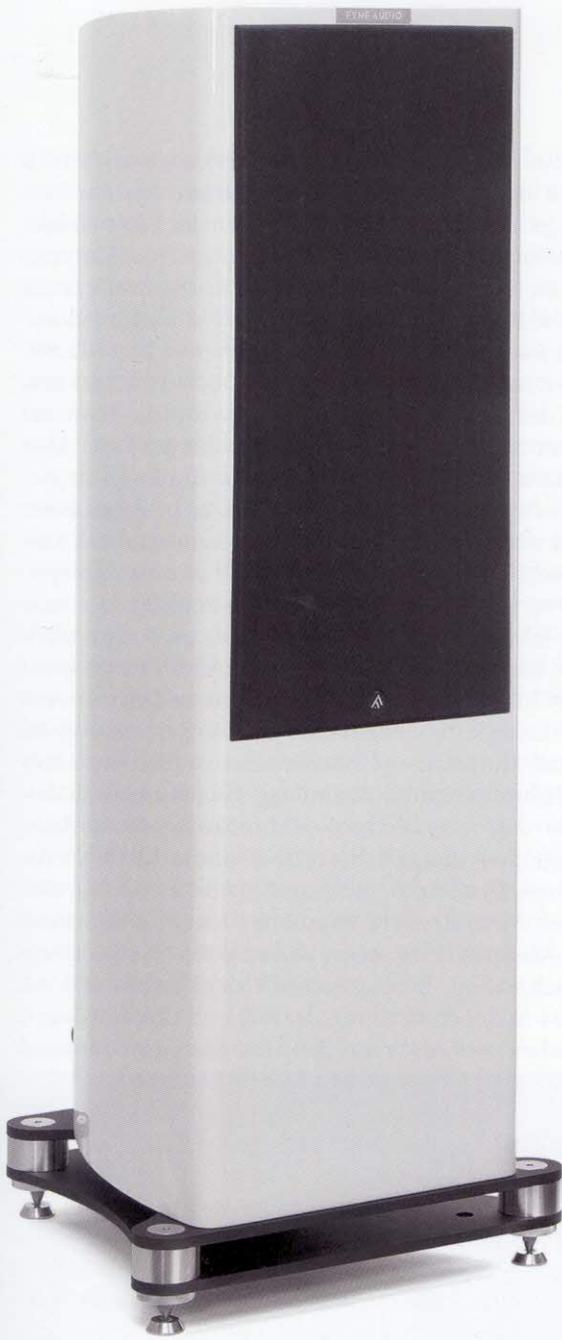
Autor: Helmut Hack Fotografie: Rolf Winter

**Obwohl Fyne Audio erst seit einer Handvoll Jahren auf dem Markt ist, kann das Unternehmen ein legendäres Erbe vorweisen – manche sagen, die längste Lautsprechertradition der Welt.**

## Die Dissidenten

Vor vier oder fünf Jahren fiel mir Fyne Audio das erste Mal auf. Aber die explosive Dimension, die hinter diesem Unternehmen steckt, war mir damals nicht bewusst. Um ehrlich zu sein, ich hielt die Koaxiallautsprecher für eine neue und modern gestaltete Produktlinie von Tannoy. Ein verzeihlicher Irrtum, wenn man sich Design und Konstruktion der Fyne Audio F704 vor Augen führt, trotzdem hätten mir als professionellem Marktbeobachter ein paar Details an den Chassis und der Bodenplatte ins Auge stechen müssen. Weit hergeholt ist die Verbindung zum ältesten Lautsprecherbauer der Welt, der im Englischen sogar so sprichwörtlich für Beschallungssysteme steht wie bei uns Tesa für Klebestreifen, übrigens mitnichten: Die Macher hinter Fyne Audio repräsentierten bis vor wenigen Jahren die Führungsebene von Tannoy. Als die britische Lautsprechermanufaktur in der internationalen Holdinggesellschaft Music Tribe aufging, warf die Mannschaft um Dr. Paul Mills kurzerhand hin und machte ihr eigenes Ding. Ich möchte mir da kein Urteil erlauben, weil mir die Hintergründe unbekannt sind, aber eine gewisse Sympathie für so einen geschlossenen Exodus kann ich nicht verhehlen. Dass sie das nötige Know-how mitgenommen haben, erschließt sich schnell, wenn man die F704 genauer analysiert.

Das Herzstück des 2,5-Wege-Designs bildet ein Zwölfzoll-Koaxialtreiber, der bei Fyne Audio IsoFlare point source driver genannt wird. Mithin eine koaxiale Punktschallquelle, die allerdings einige Besonderheiten aufweist. Die Titankalotte des Hochtöners sitzt in einem Horn, was natürlich eine gewisse Richtwirkung des Schalls mit sich bringt. Fyne Audio arbeitet mit dieser Richtwirkung, indem die Form des Horns einerseits eine konstant gerichtete Abstrahlung fördert, auch um eine Beeinflussung hoher Frequenzen durch den Tiefmitteltöner zu unterbinden, andererseits aber isotropisch in Bezug auf die Energie des Hochtons funktionieren soll. Diese soll also unabhängig von ihrer Richtung sein. Das klingt ein wenig nach der Quadratur des Kreises, und eine andere Erklärung fällt mir dazu auch nicht ein. Aber ich kann bestätigen, dass die F704 auch außerhalb der 30-Grad-Achse nicht merklich an Frische im Hochtönen verliert. Angesichts einer extrem niedrigen Übernahmefrequenz bei 900 Hertz müsste man eine





starke Bündelung im Hochton sicherlich wahrnehmen. Die 75-mm-Kalotte so weit hinunterzuziehen, gelingt Fyne Audio mit einem kleinen Kunstgriff: Offenbar besitzt das Magnetsystem des Hochtöners eine rückwärtige, belüftete Kammer, die die Eigenresonanz der Membran so weit senkt, dass sie deutlich unter diesen 900 Hertz liegt. Auf der anderen Seite bricht die Titankalotte erst weit jenseits von 20 Kilohertz auf und soll nicht zuletzt aufgrund der speziellen Geometrie des Horns einen sehr linearen Frequenzgang über ein entsprechend weites Spektrum besitzen.

Die konzentrische Papiermembran des Tiefmitteltöners wird erst an ihrem äußersten Rand auffällig. Die Welle der Gummisicke ist umlaufend mannigfaltig durch Einkerbungen gebrochen. Auf den zweiten Blick erkennt man das System, und dass es sich nicht um einen Lager- oder Transportschaden handelt. Hinter dieser abwechslungsreichen Sicke steckt eine ziemlich kluge Überlegung: Eine Konusmembran auf der Schallwand einer Lautsprecherbox strahlt Schall je nach Frequenz in einem Radius bis zu 360 Grad ab. Alles, was diesem Schall im Weg steht, reflektiert (oder dämpft) ihn – natürlich auch die unvermeidbare Aufhängung der Membran in einer oft gewölbten Sicke. Dr. Paul Mills glaubt erkannt zu haben, dass der von der Sicke wieder auf die Membran geworfene Schall sich dem reinen abgestrahlten Signal beimischt und Verfärbungen verursacht. Die von Fyne Audio entworfene Sickenstruktur soll Schall strömungsgünstig schnell abführen und für ein zumindest inhomogenes Reflexionsspektrum sorgen, wenn sich Reflexionen schon nicht vollkommen vermeiden lassen. Ja, das klingt etwas pedantisch, aber durchaus einleuchtend. Wie für viele andere Entwicklungen hat Fyne Audio auch dafür ein Patent und eine schmissige Bezeichnung: FyneFlute.

Ein weiteres Patent findet sich beispielsweise versteckt im Sockel der F704 und hat natürlich auch einen Namen. Das BassTrax-System beruht sozusagen auf der umgekehrten Funktion eines Traktrix-Horns. Merken Sie sich das, ich muss kurz ein wenig

ausholen. Die F704 ist eine Bassreflexbox mit einem nach unten durch ein Doppelkammersystem herausgeführten Reflexrohr. Unten an der Box befindet sich lediglich eine Öffnung, die in eine Kammer führt, in welche das eigentliche Bassreflexrohr mündet. Davon verspricht sich Fyne Audio bei seinen Standlautsprechern eine sauberere Basswiedergabe, mit BassTrax hat das aber noch nichts zu tun. Bei den Regallautsprechern etwa fehlt die Kammer unter dem eigentlichen Lautsprechergehäuse. Aber ganz unten im Sockel jedes Fyne-Audio-Lautsprechers steht ein Kegel, dessen Spitze in Form einer Traktrix geformt ist. Autofahrer kennen diese mathematische Funktion aus der Praxis als Schleppkurve, im HiFi ist sie seit den Zwanzigern des letzten Jahrhunderts als Kugelwellenhorn – entwickelt von Paul Voigt – bekannt. Fyne Audio nutzt quasi die Rückseite eines Traktrix-Horns als Diffusor, um die Energie des Bassreflexsystems gleichmäßig im Raum zu verteilen. Üblicherweise ist man im Grunde ja bestrebt, diese Strömung, die naturgemäß Anteile des rückwärtigen Membranschalls enthält, möglichst zielgerichtet und unmerklich abzuführen. Fyne Audio hingegen glaubt an die Vorteile einer durch Zerstreuerung geschwächten Wellenfront im Gegensatz zu einer kompakten Welle. Diese gleichmäßige Interaktion mit dem Raum soll die F704 in der Aufstellung flexibel und unkompliziert machen, wobei ich aus den Hörtests einschränkend berichten kann, dass die größte Standbox der 700er-Reihe Abstände von weniger als fünfzig Zentimetern zu Rück- oder Seitenwänden mit einer doch erheblichen Bassüberhöhung quittiert, so, wie man das gemeinhin auch erwarten würde. Ein großzügiger Raum mit relativ freier Aufstellung begünstigt dagegen allgemein die Bühnendarstellung und ist im Fall der F704 fast Pflicht, um ihr Potenzial auszuschöpfen.

Der Treiber für den Bass ist ein mit dem Koax-Chassis identischer Tiefmitteltöner – ohne Hochtonhorn freilich –, kommt aber in zweiter Ordnung passiv getrennt nur unter 200 Hertz zum Einsatz. Zwei Treiber gleicher Bauart in stabilen Aludruck-

guss-Körben zu verwenden, halte ich hinsichtlich tonaler Homogenität, kongruenter Impulsgeschwindigkeit und generell im Sinne einer geschlossenen Wiedergabe für eine sehr glückliche Entscheidung. Auch wenn es sicherlich spezialisierte Basstreiber gäbe, die auf dem Papier einen besseren Job machen. Die Zusammenführung unterschiedlicher Frequenzen oder Wege eines Lautsprechers zu einem am Ende stimmigen Klangeindruck muss immer das Ziel sein. Und am einfachsten erreicht man es, wenn die verschiedenen Treiber von vornherein harmonieren.

Aus technischer Sicht ist den Dissidenten von Fyne Audio durchaus ein Coup gelungen, indem sie über Jahrzehnte gewachsene Entwicklungen ihres ehemaligen Arbeitgebers in entscheidenden Details verbessern konnten. Gestalterisch wirkt die F704 in schwarzem, weißem oder walnussbraunem Schleiflack viel moderner als die Retro-Optik des direkten Mitbewerbers und dürfte damit vermutlich einen breiteren Geschmack treffen, bzw. sich einfacher in zeitgenössische Einrichtungen integrieren lassen. Auch wenn sich zumindest die F704 mit gut einem halben Quadratmeter Grundfläche und einer Höhe von 130 Zentimetern nur schwerlich wird verstecken lassen. Ob sie auch klanglich einen irgendwie bekannten, aber doch eigenen Weg geht, wird sich im Folgenden bestimmt klären.

Mein erster Eindruck war, wie schon angedeutet, nicht nur erfreulich, was aber ausschließlich an der zunächst suboptimalen Aufstellung zu nahe an der Rückwand und auf der linken Seite zudem noch zu nahe an der Seitenwand lag. Als erste Maßnahme habe ich die beiden schneeweißen Quader also um die Soundgil Haydn (*image hifi* 6/2021) herum- und weiter nach innen gezogen, bis sie zu jeder Raumbegrenzung einen großzügigen Abstand von etwa anderthalb Metern hatten. Leicht auf den Hörplatz eingewinkelt, sodass sich die Achsen erst hinter mir treffen – ich sitze in der Redaktion zumeist fast mitten im Raum und habe gute zwei Meter Luft im Rücken –, rastete das Klangbild sofort ein. Als zurückhaltend möchte ich die F704 im Bass dennoch nicht bezeichnen. Sie tritt auch bei freier Aufstellung mit zupackender und stämmiger Tieftonunterstützung auf, aber jetzt ist diese Bassgewalt gut einge-

---

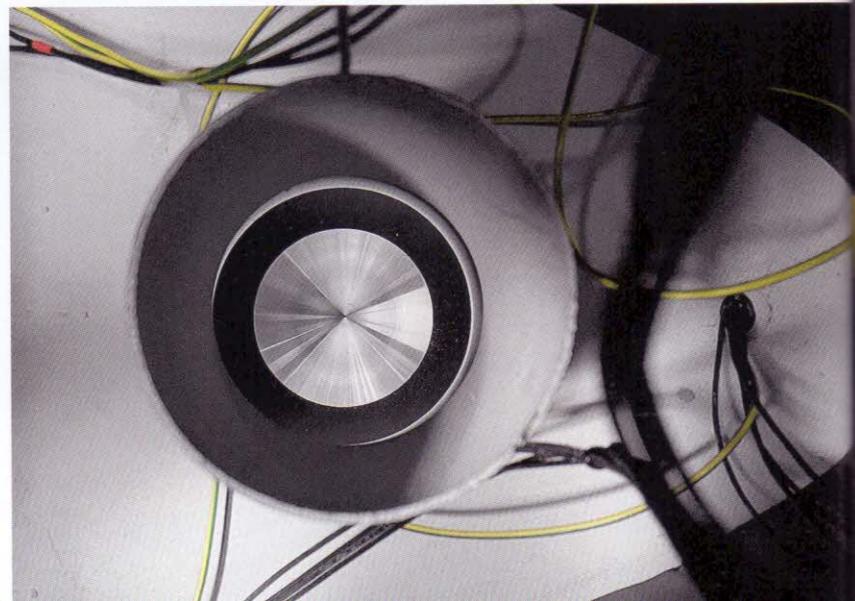
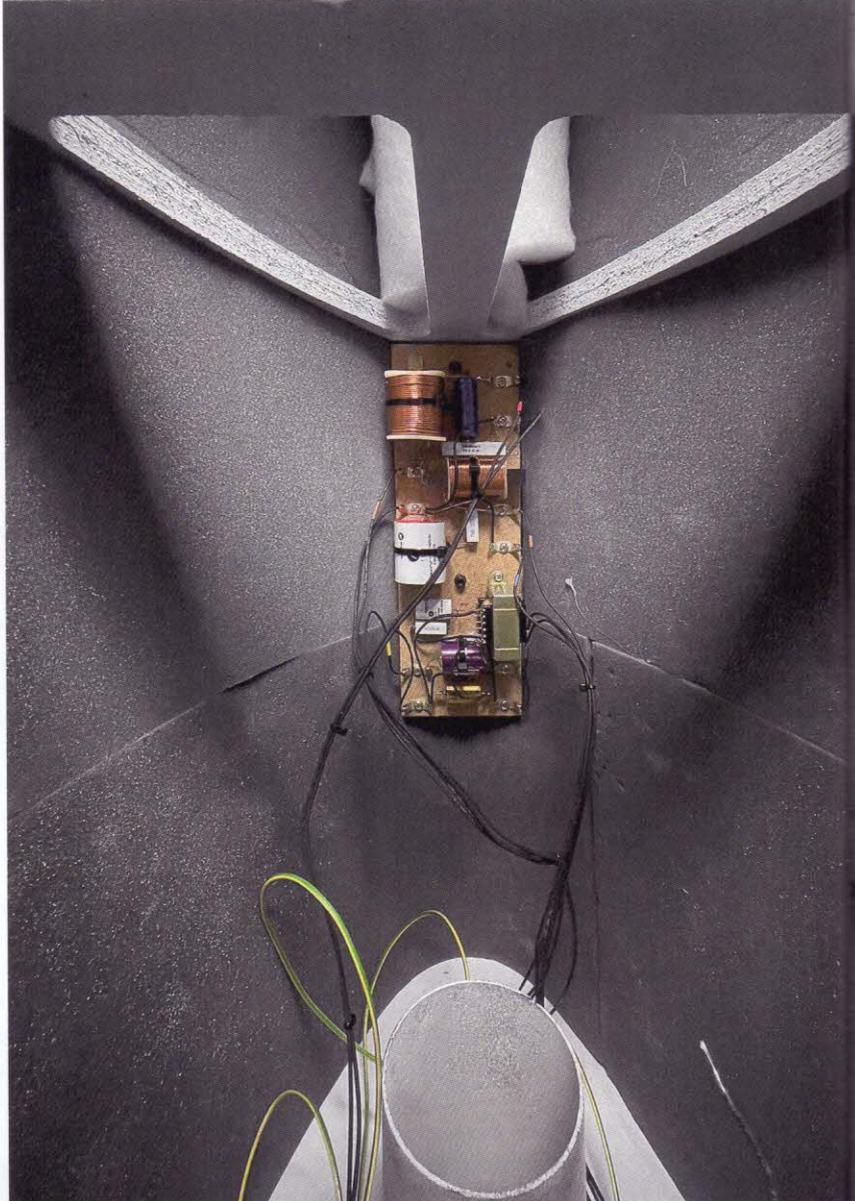
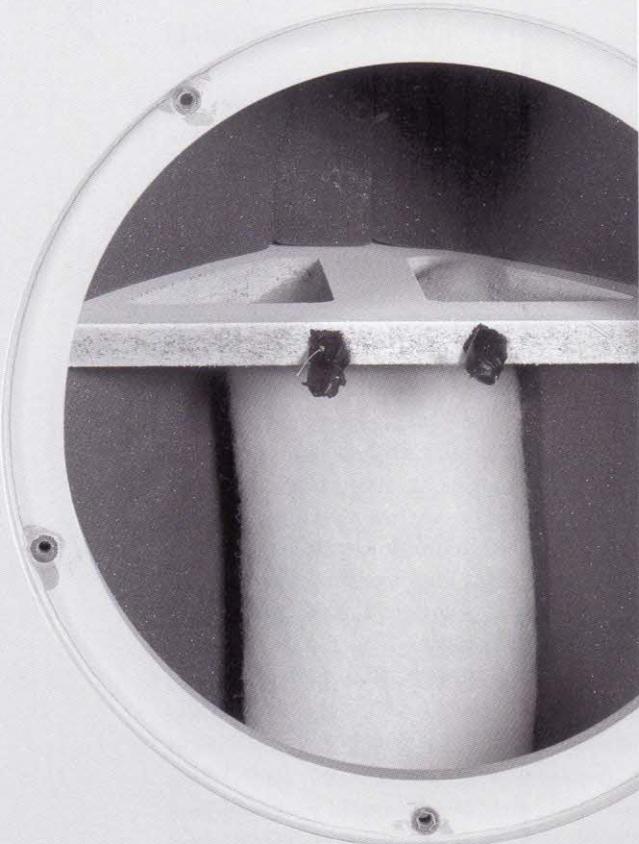
## Mitspieler

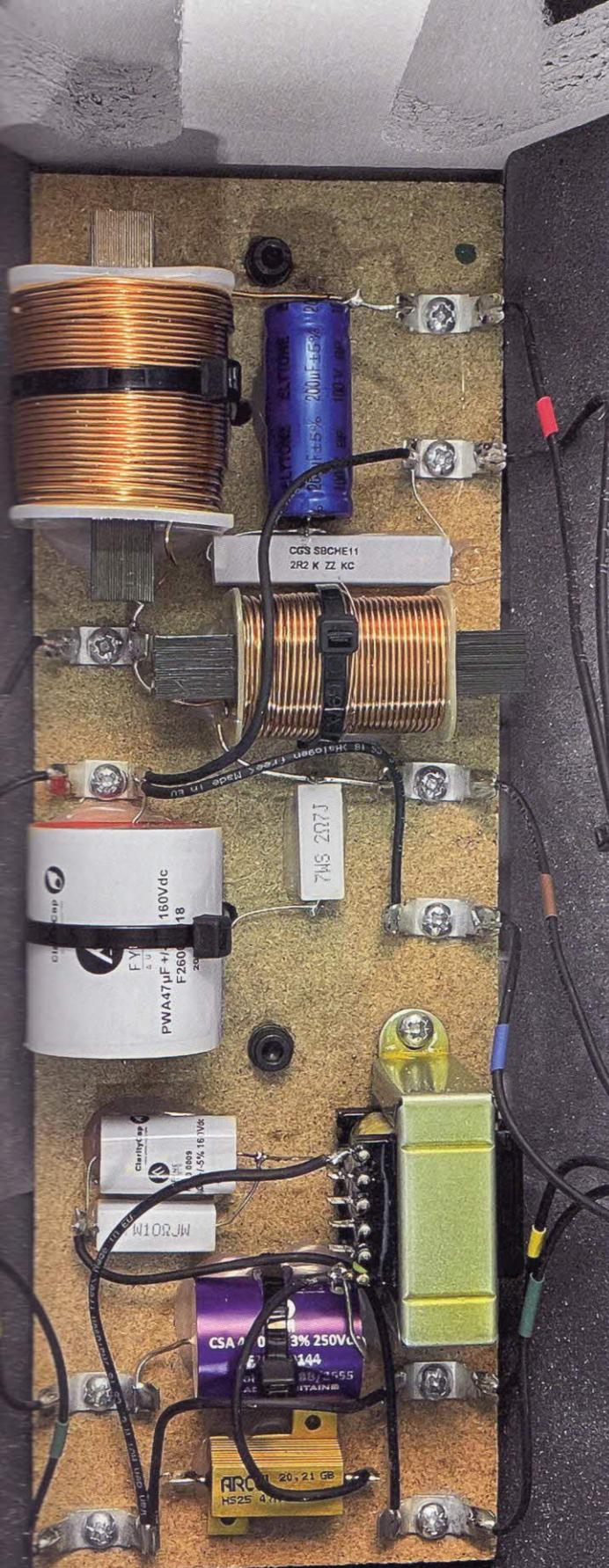
**CD-Player:** MBL N31 CD-DAC **D/A-Wandler:** Lampizator Baltic 3

**Vorverstärker:** Rotel Michi P5 **Endverstärker:** Octave Jubilee 300B **Lautsprecher:** Soundgil Haydn **Kabel:** HMS, Ensemble, Audioplan, Burmester **Zubehör:** Stromtank S2500, Audioplan, Thixar

---

FYNE AUDIO





bunden und droht nicht mehr, den Mittel- und Hochton platt zu walzen. Auch die Raumdarstellung – ich bin noch in den ersten generellen Eindrücken – zeigt sich schön groß und tief, wirkt aber dennoch kompakt und übersichtlich. Im Gegensatz zur Soundgil Haydn, die die Bühne in unglaublich transparenten Schichten wie Sedimentgesteine aufbaut, scheint die F704 sie am Stück in einem lässigen Kraftakt dem Zuhörer entgegenzuwerfen. Lassen Sie mich ein wenig nachdenken, um differenziertere Worte dafür zu finden.

Im Digitalplayer CD-DAC N31 von MBL liegt die SACD *The Stockfish Vol. 2* (Various Artists, Stockfish Records SFR 357.5902.2, D 2015, SACD). Klanglich superb, musikalisch eintönig. Ich skippte

Links: Hinter den beiden Treibern befinden sich stabile Verstrebrungen, die sogar auf die Magneten drücken und damit die Körbe stabilisieren. Beide Chassis arbeiten in einer großen Bassreflex-Kammer. Zwischen ihnen auf der schmalen Rückwand wird sparsam mit Synthetikwolle gedämpft

Mitte: Die nach hinten konkav zulaufenden Seitenwände sind vollflächig mit Schaumstoff bedeckt. Der senkrechte Blick ins Bassreflexrohr offenbart den Traktrix-Kegel unter der Box, der die Energie des Strömungskanal gleichmäßig im Raum verteilt und die Fyne F704 hinsichtlich ihrer Aufstellung besonders unkritisch machen soll

Rechts: Es spricht nichts dagegen, die Frequenzweiche auf einer Spanplatte aufzubauen – entscheidend ist die Qualität der Bauteile. Unverkennbar steckt in der F704 eine 12-dB-Weiche. Zwei unterschiedlich große I-Kern-Spulen mit dicken Drahtwicklungen trennen den Bass und den Tiefmitteltöner des Koax bei verschiedenen Frequenzen, wobei für den Bass noch ein großer 200-µF-Elko und ein Widerstand parallel geschaltet sind. An klangentscheidender Stelle leistet sich Fyne aber einen hochwertigen Folienkondensator. Für den Hochtoner kommt sogar eine teure Trafospule zum Einsatz und der Hochlastwiderstand ganz unten deutet unzweifelhaft darauf hin, dass jemand bei der Entwicklung genau hingehört hat



01584626





Der offensichtliche Eindruck, die beiden traumhaft verarbeiteten Chassis der F704 hätten einiges auf dem Kerbholz, täuscht. Die wichtigen Treiber mit identischem Aufbau haben hinter der Fassade vielmehr eine blitzsaubere Weste. Was nach einem extra starken Antrieb für den Bass aussieht, ist übrigens der Magnet des Kompressionstreibers für den Hochton. Ein merkwürdiger dritter Anschluss ist bei einigen, vor allem britischen Herstellern zu finden und dient der Masseverbindung, die sich über eine Schraubklemme am Anschlussterminal bis zum Verstärker ziehen soll





Links: Ein stabiles, aber nicht protziges Bi-Wiring-Terminal zielt das schmale Heck der konvex geformten F704; man erkennt hier auch die Klemme für die Masseverbindung zu den beiden Chassis

Oben: Im Sockel-Sandwich versteckt sich die gemäß der Traktrix-Kurve geformte Nase des BassTrax-Systems

Unten: Über massive Spikes lässt sich die F704 bequem von oben in die Waage bringen, am Ende wird mit Rändelmuttern von unten gekontert

ein paar Titel nach vorne, bis ich sicher sein konnte, Sara K. hinter mir gelassen zu haben, so viel musikalisches Feingefühl dürfen Sie zu Recht von mir erwarten, und ließ mich auf die britische Kombo Ranagri ein. Durch „Tremors“ schimmert unverkennbar irisches Liedgut, garniert mit jazziger Weltmusik könnte man sagen. Wirklich nicht schlimm, es kommt eine gepflegte Pub-Stimmung, in der die Kellner weiße Hemden und die Gäste Tweed-Jackets tragen, rüber, die ganz gut zu Fyne Audio passt. Ohne dass ich meine Vorstellungskraft stark beanspruchen muss, erscheinen vier Musiker mit drei Stimmen vor meinem inneren Auge. Die simulierte Punktschallquelle des großen Koax-Treibers funktioniert perfekt. Von der reinen Klarheit des Hochtons in den Querflöten-Passagen fühlt sich mein Gehör enorm geschmeichelt und leistet keinerlei spürbaren Widerstand. Im Refrain geben die beiden Damen des Quartetts klar auftrennbaren, melancholischen Harmoniegesang zum Besten, der mich, obschon eine Spur zu geschliffen produziert, tatsächlich berührt. Mir fehlen immer noch die passenden Worte für den Charakter dieses Lautsprechers, der einerseits Individualität zeigt, also nicht im strengen Sinne neutral agiert, andererseits aber so bruch- und kantenlos im Strom der Musik liegt, wie ein vom Wasser geschliffener Stein im Bett eines klaren Gebirgsflusses.

Ich komme gar nicht darum herum, Vergleiche zu Tannoy zu ziehen, weil die Ähnlichkeiten so groß sind. Tannoy-Lautsprecher haben mich mit ihrem saftigen, eigenständigen und bisweilen auch kantigen Klangbild immer angesprochen. Ich mag die offensichtliche Diskrepanz zwischen der Geisteshaltung eines englischen Lords und dem Benehmen eines Fußball-Hooligans, um es überspitzt auszudrücken. Man kann an Tannoy vieles kritisieren, aber kalt lassen die englischen Klassiker niemanden. Bis zu einem gewissen Grad trifft das auch auf die F704 von Fyne Audio zu. Auch sie geht in tonaler Hinsicht einen eigenwilligen Weg, sie koloriert im Mittelton mit kräftigen Farben und sie hat im Frequenzkeller zu viel Wumms, um als höflich und reserviert durchzugehen. Aber sie unterscheidet sich von Tannoy durch ihre beachtliche Geschmeidigkeit im Mittel- und Hochtton, durch ihre angesichts des sehr selbstbewussten Auftritts fast merkwürdige Eingängigkeit. Es macht einfach Spaß, ihr zuzuhören, weil es so leichtfällt. Die F704 nervt nicht, man muss sich keine Mühe geben, sie zu mögen. Auch nach drei Stunden nicht. Und sie ist pegelfest, gewaltig pegelfest. Ich schwöre, dass während „Torch Of Freedom“ (*Lee „Scratch“ Perry Meets Mad Professor In Dub*, Culture Press CP3016, Frankreich 2000, 2-CD) des kürzlich verstorbenen Dub-Propheten Lee



Perry die Trennscheiben zum Fotostudio wackelten. Doch die F704 forderte das heiße 300B-Sextett der Octave-Jubilee-Monos ohne einen Anflug von Verzerrungen auf, noch ein paar Briketts nachzulegen.

Irgendwo muss der Schlüssel zum Geheimnis dieses rabiaten Schmusekurses beziehungsweise dieser rpelfhaften Charmeoffensive liegen. Im direkten Vergleich mit der weit teureren Haydn von Soundgil offenbart die F704 bei Etta James „Almost Persuaded“ (Compilation, *From Where I Stand: The Black Experience In Country Music*, Warner Bros. Records 946428-2, USA 1998, 3-CD) leichte Defizite in der Feinstauflsung, die massive Klangmauer hat Priorität vor der Mikrostruktur. Das zeigt in erster Linie den Unterschied zwischen der Titankalotte der F704 und dem Beryllium-Treiber höchster Qualität der Haydn und schmälert die Darbietung des Fyne-Audio-Wandlers im Grunde weniger, als es ihm bei seiner speziellen Charakterbildung sogar hilft. Denn genau dieser Verzicht auf ausufernde Darbietung ist integraler Bestandteil des kompakt-muskulösen, überschaubaren und unbedingt langzeittauglichen Auftritts der F704. Als unbestechliches Instrument der Analyse eignet sich die Haydn besser, das entspricht auch ihren Genen in der Studioteknik; als überschwängliche Spamaschine, die auch mal ein Auge zudrückt, ist die F704 dagegen kaum zu schlagen. Aber auch dies ist noch nicht der Punkt, der die F704 so speziell erscheinen lässt, dass ich zum Beispiel glaube, markante Unterschiede zu gleichwertigen Tannoy-Modellen wahrzunehmen. Ich habe das klammheimliche Vergnügen, die technische Schlussredaktion vor ein diskografisches Problem zu stellen: Cat Powers „Angelitos Negros“ habe ich eigenhändig von der Vinylplatte *Jukebox* digitalisiert und gebrannt, man findet es nicht auf der gleichnamigen CD, sondern nur auf der limitierten Deluxe-Doppel-LP von Matador. Damit geht es ans Eingemachte, denn der sanfte, verhuschte, flsternde Gesang der Indie-Ikone aus den Staaten giert und verlangt nach jener Grenzenlosigkeit, in der Zwischentöne eine eigene Dimension bilden. Erwartungsgemäß meistert die F704 das minimalistische, aber dennoch eruptiv-

druckvolle Schlagzeug des Dirty-Three-Mitbegründers Jim White trotz lustvollen Beseneinsatzes grandios, überraschend aber ist die Darstellung des Gesangs, die zwar meine bisherigen Eindrücke nicht Lgen straft, sie aber doch wieder in ein neues Licht stellt. Der so mächtige Koaxial-Lautsprecher von Fyne Audio verarbeitet die ätherische Grundstimmung des Songs, der ursprünglich übrigens aus dem gleichnamigen mexikanischen Film von 1948 stammt und später für alle Zeiten gültig von Eartha Kitt eingesungen wurde, weniger behutsam als vielmehr völlig klar und schonungslos pointiert. Tatsächlich liegt genau hier das Geheimnis der F704: Fyne Audio ist ein Lautsprecher gelungen, der keine nennenswerten Schwächen hat, aber eine wirklich große Stärke. Die F704 kennt kein Zögern oder Zittern, sie ist nie unbestimmt, sondern immer konkret, sagt einem zwar nicht die ganze Wahrheit, belgt einen aber auch niemals, sie holt aus dem Ungefähren, was zu retten ist. Wenn dies alles Ergebnis der eingangs ausgeführten Entwicklungen ist, dann bleibt mir nur, dem Team um Dr. Paul Mills dafür zu gratulieren, dass sie ein großes Erbe entstaubt und in ein neues, helleres Licht gestellt haben. □

---

### Lautsprecher Fyne Audio F704

**Funktionsprinzip:** 2,5-Wege-Bassreflex-Standlautsprecher **Frequenzbereich:** 24 Hz – 26 kHz (-6 dB) **Nominalimpedanz:** 8 Ohm **Wirkungsgrad:** 96 dB **Treiberbestckung:** 30-cm-Koaxial-Mittel-Hochtöner, 30-cm-Tieftöner **Trennfrequenzen:** 200 Hz (12 dB), 900 Hz (6 dB) **Besonderheiten:** IsoFlare, BassTrax, FineFlute, kryogenisierte Frequenzweiche, Bi-wiring-Terminal **Ausführungen:** Klavierlack schwarz, weiß, walnussbraun **Maße (B/H/T):** 54/134/56 cm **Gewicht:** 67,7 kg **Garantiezeit:** 7 Jahre **Preis:** 13990 Euro

**Kontakt:** TAD Audiovertrieb GmbH, Rosenheimer Straße 33, 83229 Aschau im Chiemgau, Telefon 08052/9573273, [www.tad-audiovertrieb.de](http://www.tad-audiovertrieb.de)

---